

Anette Zimmer

# Grundformen organisierter Interessen: Vereine

kultur- und  
sozialwissenschaften

---

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

## Vorwort

Lange Zeit hielt sich das politikwissenschaftliche Interesse an Vereinen in Grenzen. Vereine galten als unpolitisch und ihr Einfluss auf die Politikformulierung und -implementation wurde nicht thematisiert. Beginnend in den 1980er Jahren wurden zumindest einige Vereinstypen, die im Zuge der sozialen Bewegungen entstanden sind, zunehmend als politische Akteure eingeordnet und der Einfluss ihrer konfliktorientierten Strategien auf die Politikformulierung wurde untersucht.

Erst seit den 1990er Jahren werden die integrativen Leistungen des Vereinswesens für die repräsentative Demokratie und die Implementationsleistungen, die die Vereine in enger Kooperation mit den kommunalen Entscheidungsträgern erbringen, verstärkt analysiert. So sind Vereine nach Putnams Sozialkapitalansatz Gemeinschaftsinstitutionen, die gegenseitiges Vertrauen generieren. Dieses Vertrauen ist aus seiner Sicht das Fundament der Demokratie. Insofern betrachtet er den von ihm für die USA konstatierten Rückgang der Vereinsmitgliedschaften und des Sozialkapitals mit großer Sorge. Diese skeptischen Gesellschaftsanalysen haben auch in Deutschland die politische Diskussion über die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und das Interesse der Politikwissenschaft am Bürgerengagement und dem Vereinswesen forciert. Zudem werden die Leistungen der Vereine auch auf der Outputseite des politischen Systems in den Blick genommen. In der Governancediskussion werden angesichts begrenzter staatlicher Steuerungskapazitäten zunehmend die Beiträge von gesellschaftlichen und privatwirtschaftlichen Akteuren für die Politikimplementation thematisiert. Gerade auf kommunaler Ebene haben diese kooperativen Beziehungen zwischen Vereinen und Verwaltung in der Implementationsphase eine lange Tradition. Ohne Vereine wäre, wie die empirischen Ergebnisse der Dritten-Sektor-Forschung zeigen, das Dienstleistungsangebot im Sozial-, Kultur- und Sportbereich in vielen Kommunen sehr „überschaubar“.

Der Kurs von Annette Zimmer bietet anknüpfend an diese Debatten einen aktuellen empirischen Überblick über den Stand der politikwissenschaftlichen Vereinsforschung. Sie entwirft also nicht nur ein facettenreiches Panorama der Geschichte und Organisationsformen des Vereinswesens, sie zeichnet nicht nur ein detailliertes Erscheinungsbild der Vereine vor Ort und ihrer Kooperationsbeziehungen zur Kommune, sondern sie verknüpft alle diese Fäden mit aktuellen sozialwissenschaftlichen Debatten über das Sozialkapital, den Dritten Sektor und die Zivilgesellschaft. Wir wünschen allen Studierenden eine anregende Lektüre.

Prof. Dr. Susanne Lütz

Hagen, im Juni 2006

Lehrgebiet Politische Regulierung und Steuerung

Diese Seite bleibt aus technischen Gründen frei

## Inhaltsverzeichnis

Über die Autorin .....	7
Zu den MitarbeiterInnen .....	8
Empfohlene Literatur zum Gesamtkurs.....	9
Einleitung zum Gesamtkurs .....	10

### Teil I Grundlagen

<b>1</b>	<b>Was ist ein Verein? .....</b>	<b>12</b>
1.1	Erste Annäherungen an den Gegenstand .....	12
1.2	Formalia des Vereinsrechts.....	13
1.2.1	Der wirtschaftliche und der ideelle Verein .....	13
1.2.2	Der nichtrechtsfähige und der rechtsfähige Verein .....	16
1.2.3	Vereinsgründung und Satzungsgestaltung.....	19
1.3	Mitgliederversammlung und Vorstand – die Organe des Vereins.....	22
1.4	Gemeinnützigkeit – ein Begriff des Steuerrechts .....	23
1.5	Gemeinnützigkeit und wirtschaftliche Aktivitäten .....	26
1.6	Der Verein – eine Organisationsform unter anderen .....	27
	<b>Exkurs:</b>	
	Wann ist ein Verein ein Verband, eine NGO, eine NPO oder eine Dritte-Sektor-Organisation?.....	33
1.7	Zusammenfassung: Rechtsform Verein .....	36
<b>2</b>	<b>Seit wann gibt es Vereine? .....</b>	<b>38</b>
2.1	Von den Ständen des Mittelalters zu den korporativen und kollekti- ven Akteuren der Neuzeit .....	39
2.2	Der Verein – Prototyp der Organisation und Motor der Modernisie- rung .....	42
2.3	Vereinswesen in historischer Perspektive.....	43
2.3.1	Vereine der vorindustriellen Periode .....	45
2.3.2	Vereine im Industriezeitalter .....	47
2.3.3	Vereine der Postmoderne.....	53
	<b>Exkurs:</b>	
	Modernisierung, strukturelle Differenzierung und die Entstehung funktionaler Teilsysteme.....	56
2.4	Zusammenfassung: Vereine in der modernen Organisationsgesell- schaft.....	59

<b>3</b>	<b>Was interessiert am Verein?.....</b>	<b>62</b>
3.1	Tocqueville und die Assoziation als Basis der Demokratie .....	63
3.2	Webers Forschungsprogramm.....	65
3.2.1	Vereine als gesellschaftliches Strukturprinzip .....	66
3.2.2	Vereine als Transmissionsriemen von Werten und Normen sowie als Ideologieproduzenten .....	66
3.2.3	Vereine und Oligarchisierung.....	67
3.3	Vereinsforschung aktuell.....	68
3.3.1	Verein und Integration.....	69
3.3.2	Verein und Partizipation.....	72
3.3.3	Verein und Politik.....	75
3.3.3.1	Vereine als Vorentscheider der Lokalpolitik.....	75
3.3.3.2	Vereine als lokale Dienstleister und Partner der Verwaltung .....	77
3.3.4	Vereine als Organisationen.....	78
3.4	Zusammenfassung: Vereinsforschung.....	82

## **Teil II Erscheinungsbild: Vereine in Aktion – Vereine konkret**

<b>1</b>	<b>Perspektiven empirischer Vereinsforschung .....</b>	<b>84</b>
<b>2</b>	<b>Vereine vor Ort: Münsters Vereinslandschaft .....</b>	<b>86</b>
2.1	Methodik und Durchführung der Befragung .....	86
2.2	Eckdaten der Untersuchung.....	87
2.2.1	Haupttätigkeitsbereiche .....	88
2.2.2	Tradition und Dynamik .....	90
2.3.	Größe und Struktur der Münsteraner Vereinslandschaft.....	92
2.3.1	Größe nach Mitgliederzahlen .....	92
2.3.2	Größe nach Finanzkraft .....	94
2.3.3	Größe nach hauptamtlich Beschäftigten.....	96
2.3.4	Größe nach freiwilligen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen .....	100
	<b>Exkurs:</b>	
	<b>Die Arbeit ist weiblich – die Macht männlich.....</b>	<b>104</b>
2.4	Finanzierung: Woher kommt das Geld?.....	106
2.4.1	Die wichtigsten Einnahmequellen.....	106
2.4.2	Einnahmenstruktur ausgewählter Bereiche .....	107
2.4.3	Förderpraxis der öffentlichen Hand.....	108
2.4.4	Finanzierungsmix der Vereine .....	109
2.4.5	Einnahmenentwicklung: Retrospektive und Prognose.....	111

2.5	Problemdiagnose.....	112
2.5.1	Meistgenannte Probleme.....	112
2.5.2	Finanzielle Probleme .....	114
2.5.3	Gewinnung von freiwilligen MitarbeiterInnen und Mitgliedern .....	117
2.5.4	Politisch-gesellschaftliche Rahmenbedingungen .....	118
2.6	Strukturierung der Münsteraner Vereinslandschaft.....	119
2.6.1	Funktionale Typologie des Vereinswesens.....	119
2.6.2	Münsters Vereine funktional betrachtet.....	120
	<b>Exkurs:</b>	
	<b>Fördervereine – Vieles ist anders .....</b>	<b>124</b>
	<b>Exkurs:</b>	
	<b>Politik im Verein .....</b>	<b>124</b>
2.6.3	Münsters Vereine organisationsstrukturell betrachtet .....	125
2.7	Schlussbetrachtung .....	127
<b>3</b>	<b>Vereine in Kooperation mit der Kommune: Jena – Münster im Vergleich .....</b>	<b>129</b>
3.1	Zu den Fallstudien .....	129
3.2	Verwaltungsmodernisierung und Vereine .....	129
3.3	Methodik und Feldbeschreibung .....	132
3.3.1	Methodik.....	132
3.3.2	Städteprofile im Vergleich.....	132
3.4	Der Bereich Soziale Dienste und Gesundheit.....	133
3.4.1	Rechtliche Rahmenbedingungen .....	133
3.4.2	Zur Bedeutung der Vereine als soziale Dienstleister in Jena und Münster .....	134
3.4.3	Zur Trägerlandschaft der sozialen und karitativen Vereine in Münster und Jena .....	136
3.4.4	Kommunale Förderung.....	139
3.4.4.1	Sozialetat.....	139
3.4.4.2	Vergabepaxis .....	140
3.4.4.3	Kooperation zwischen gemeinnützigen Organisationen und der Kommune.....	141
3.4.4.3.1	Münster .....	141
3.4.4.3.2	Jena .....	143
3.4.5	Perspektiven und Trends.....	144
3.5	Der Bereich der Kinder-, Jugend- und Familienpolitik .....	145
3.5.1	Rechtliche Rahmenbedingungen .....	145
3.5.2	Trägerstrukturen in Münster und Jena .....	146
3.5.3	Kommunale Förderung und Vergabepaxis.....	147
3.5.4	Perspektiven und Trends.....	152
3.6	Der Bereich Kultur.....	153
3.6.1	Kontextbedingungen und historisches Erbe .....	153

3.6.2	Trägerstrukturen in Münster und Jena.....	154
3.6.3	Kommunale Förderung und Vergabepaxis .....	155
3.6.4	Perspektiven und Trends .....	160
3.7	Kooperationen zwischen Vereinen und der Kommune in Münster und Jena .....	161

### **Teil III Theoretische Perspektiven: Vereine im Kontext der Ansätze Dritter Sektor, Sozialkapital und Zivilgesellschaft**

<b>1</b>	<b>Einleitung .....</b>	<b>168</b>
<b>2</b>	<b>Der Dritte Sektor-Ansatz .....</b>	<b>169</b>
2.1	Was ist der Dritte Sektor und was zeichnet seine Organisationen aus?.....	169
2.2	Entstehung und Entwicklung der Dritte Sektor Forschung.....	172
2.3	Wissenschaftstheoretische Einordnung .....	175
2.4	Methodisches Vorgehen .....	180
2.5	Zur Rezeption des Ansatzes außerhalb der wissenschaftlichen Einzeldisziplinen .....	180
<b>3</b>	<b>Sozialkapital.....</b>	<b>182</b>
3.1	Definition.....	182
3.2	Entstehung und Attraktivität des Sozialkapitalansatzes .....	184
3.3	Die dunkle Seite des Sozialkapitals.....	187
3.4	Methodischer Zugang und Breitenwirkung .....	189
<b>4</b>	<b>Der Zivilgesellschaftsdiskurs.....</b>	<b>192</b>
4.1	Definition und Entstehungszusammenhang .....	192
4.2	Wissenschaftstheoretische Einordnung und methodischer Zugang .....	195
4.3	Zur Rezeption des Ansatzes .....	198
<b>5</b>	<b>Die Ansätze im Vergleich.....</b>	<b>200</b>
5.1	Unterschiede und Gemeinsamkeiten .....	200
5.2	Plädoyer für eine Konvergenz der Ansätze .....	204
	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>206</b>
	<b>Verzeichnis der Abbildungen .....</b>	<b>238</b>



## Über die Autorin

Annette Zimmer ist Professorin am Institut für Politikwissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Ihr zentrales Arbeitsgebiet sind gemeinnützige Organisationen: Vereine, Verbände, NGOs, Stiftungen.

### Veröffentlichungen:

Zimmer, Annette/Stecker, Christina (Hrsg.) (2004): *Strategy Mix for Nonprofit-Organisations. Vehicles for Social and Labour Market Integration*, New York

Zimmer, Annette/Priller, Eckhard (Hrsg.) (2004): *Future of Civil Society. Making Central European Nonprofit-Organizations Work*, Wiesbaden

Zimmer, Annette/Frantz, Christiane (Hrsg.) (2002): *Zivilgesellschaft international. Alte und neue NGOs*, Opladen

Zimmer, Annette/Weßels, Bernhard (Hrsg.) (2001): *Verbände und Demokratie in Deutschland*, Opladen

Priller, Eckhard/Zimmer, Annette (Hrsg.) (2001): *Der Dritte Sektor international – Mehr Markt – weniger Staat?*, Berlin

## **Zu den MitarbeiterInnen**

### ***Thorsten Hallmann***

Thorsten Hallmann, M.A., geb. 1974, promoviert im Fach Politikwissenschaft zum Thema „Vereine als Akteure der lokalen Zivilgesellschaft“ und arbeitete am Institut für Politikwissenschaft der WWU Münster von 1997 bis 2004 an Forschungsprojekten über gemeinnützige Organisationen mit.

#### *Veröffentlichungen:*

Zimmer, Annette/Hallmann, Thorsten (2005): Mit vereinten Kräften. Ergebnisse der Befragung „Vereine in Münster“, Münster

Zimmer, Annette/Hallmann, Thorsten (2002): Identität und Selbsteinschätzung von Nonprofitorganisationen, in: Frantz, Christiane/Zimmer, Annette (Hrsg.): Zivilgesellschaft international. Alte und neue NGOs, Opladen, S. 279-301

### ***Lilian Schwalb***

Lilian Schwalb, geb. 1973, studierte an der Universität Konstanz Verwaltungswissenschaft und promoviert derzeit zu dem Thema „Public Private Partnerships in der lokalen Kulturfinanzierung“. Seit 2003 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsschwerpunkt Dritter Sektor der WWU Münster.

#### *Veröffentlichungen:*

Zimmer, Annette/Schwalb, Lilian (2004): Vereine – Organisationen des Dritten Sektors und Akteure der Zivilgesellschaft, in: Außerschulische Bildung, 4/200

## Empfohlene Literatur zum Gesamtkurs

Zur vertiefenden Einarbeitung in den Gesamtkurs werden empfohlen:

Grötter, Ralf (2004): Von Netzwerkern und Vereinsmeiern. Unter Gleichen: Im „e.V.“, Sendung im DeutschlandRadio Berlin: Zeitfragen um 15.05 Uhr, 31.5. 2004.

Amüsanter und unterhaltsamer Beitrag von 45 Minuten, der einen umfassenden Überblick über Traditionen, Arbeitsbereiche und Vergesellschaftungs- wie Vergemeinschaftungsfunktionen von Vereinen vermittelt.

Willmann, Urs (2004): Wie man sich im Verein gesellt (Artikel aus der Serie „Leben in Deutschland“), in: Die Zeit, [http://www.zeit.de/2004/09/Serie\\_-\\_Vereine](http://www.zeit.de/2004/09/Serie_-_Vereine)

Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen (2004): Zwischen Meier und Verein. Modernisierungspotentiale im Ehrenamt, Jg. 17/1. Eine Auswahl von Beiträgen zur gesellschaftlichen Bedeutung und zu den Arbeitsbereichen von Vereinen.

Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen (2003): Konturen der Zivilgesellschaft. Zur Profilierung eines Begriffs, Jg. 16/2. Eine Auswahl von Beiträgen, die Vereine als Akteure der Zivilgesellschaft betrachten und Handlungsoptionen wie Restriktionen von Vereinen als freiwilligen Vereinigungen diskutieren

Agricola, Sigurd (1997): Vereinswesen in Deutschland. Eine Expertise im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Frauen und Jugend, Stuttgart. Eine komprimierte, leicht lexikalisch angelegte Einführung in die Materie.

## Einleitung zum Gesamtkurs

### Boom der Vereine

Das Vereinswesen boomt! Obgleich die Sozialwissenschaften dies nur bedingt, und wenn überhaupt, dann unter einem anderen Label zur Kenntnis nehmen. Auch ist die Renaissance der Vereine als freiwillige Vereinigungen keineswegs auf Deutschland beschränkt. Weltweit entstehen zunehmend Organisationen, die funktionale Äquivalente unserer Vereine darstellen. Im angelsächsischen Kontext spricht man von voluntary associations und immer häufiger auch von civil society organizations. Auf der internationalen Bühne sowie in Brüssel bezeichnet man diese Organisationen als NGOs bzw. als Non-governmental organizations. In den neuen Mitgliedsländern der Europäischen Union in Ost- und Mitteleuropa ist dagegen die Bezeichnung Nonprofit-Organisation weit verbreitet. All diese Anglizismen bezeichnen jedoch einen Organisationstyp und in Kontinentaleuropa auch eine Rechtsform, die im Wesentlichen dem deutschen Idealverein entspricht.

### Unklare Begrifflichkeit

Für die Renaissance des Vereinswesens auf nationaler, internationaler und supranationaler Ebene lassen sich vielfältige Gründe anführen. So wird der deutliche Bedeutungsgewinn von NGOs im internationalen Kontext auf die Internationalisierung von Problemlagen und den nach wie vor eher begrenzten Handlungsspielraum der Mehrheit der Nationalstaaten zurückgeführt. Leere öffentliche Kassen und die Überlastung des Wohlfahrtsstaates werden dagegen ins Feld geführt, um den Bedeutungsgewinn und das Wachstum von Vereinen zu erklären, die als soziale Dienstleister tätig sind. Aber auch die Unzufriedenheit großer Teile der Bevölkerung mit den sozialstaatlichen Leistungsangeboten ist ein wichtiger Grund dafür, dass gerade im Gesundheitswesen und im Sozialbereich seit Mitte der 1970er Jahre zunehmend Vereine gegründet werden – namentlich Selbsthilfegruppen und andere soziale Initiativen, die ganz spezielle Angebote bereithalten und auf spezifische Bedürfnisse der Bevölkerung reagieren. Schließlich ist unsere Gesellschaft deutlich aktiver und auch selbstbewusster geworden. Es sind nicht mehr vorrangig die traditionellen Großorganisationen wie etwa Gewerkschaften, Parteien oder Kirchen, denen man sich anvertraut und die als Vehikel für Partizipation und Interessenvertretung dienen. Vielmehr engagiert man sich heute bei Greenpeace, Amnesty International, Attac oder einer anderen gesellschaftspolitischen Gruppe, um politisch und gesellschaftlich aktiv zu sein und eine demokratischere und gerechtere Welt voranzubringen.

### Intensive Forschung

Insofern muss man davon ausgehen, dass auch die Forschung zu Vereinen als freiwilligen Organisationen boomt. Dies ist in der Tat auch der Fall, allerdings findet die Forschung nicht unter dem Label „Vereinsforschung“ statt. So gibt es inzwischen eine breite Debatte zur Einbeziehung nicht-staatlicher Akteure beim Regieren in komplexen Systemen. Bei diesen Akteuren handelt es sich häufig auch um Vereine, denen eine wichtige Rolle in den neuen Governance Strukturen auf ganz unterschiedlichen Ebenen des Regierens zukommt. Und wo wird gemäß Robert Putnam Sozialkapital gebildet? Es ist das breite Spektrum der freiwilligen Vereinigungen und sozialen Netze – also der Vereine. Sie halten danach unsere Gesellschaft zusammen und bilden das Unterpfand der Demokratie. Untersuchungen zum Sozialkapital, wie es sich entwickelt, ob es zurückgeht oder zunimmt, haben inzwischen Hochkonjunktur. Vereinen kommt hier eine ganz wesentliche Bedeutung zu, obgleich dies meist nicht so direkt gesagt wird. Entsprechendes gilt für die Wachstumsbranche der Forschung zur Zivilgesellschaft. Auch hier sind es wieder die freiwilligen Vereinigungen, die Zusammenschlüsse von Gleichgesinnten, die Interessensgemeinschaften und sozialen Netzwerke, denen eine besondere

Aufmerksamkeit zuteil wird. Doch auch dies erfolgt meist nicht unter dem Label „Verein“, sondern unter der Bezeichnung zivilgesellschaftliche Organisationen.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht ganz einfach, einen einführenden und damit grundlegenden Band zu Vereinen zu verfassen. Der vorliegende Studienbrief erhebt daher nicht den Anspruch, die gesamte Bandbreite von Vereinsaktivitäten, ihre komplexe Rolle im politischen Prozess und ihren Beitrag zur gesellschaftlichen Wohlfahrtsproduktion umfassend darzulegen. Vielmehr werden im Folgenden Schwerpunkte gesetzt und der Verein in seinem Aktionsspektrum primär auf der lokalen Ebene behandelt.

Schwerpunkte

### **Teil I**

In Teil I wird zunächst der Verein als Rechtsform vorgestellt, grundlegende Begrifflichkeiten geklärt und Gemeinnützigkeit als Kategorie des Steuerrechts erläutert. Ferner wird in diesem Teil der Verein als eine wichtige Form der Vergesellschaftung der Moderne behandelt. Es wird gezeigt, dass Vereine Motor und Träger gesellschaftlicher Modernisierung sind, die sich jeweils zeitspezifisch drängenden gesellschaftlichen Fragen und Problemen angenommen haben. Aufgrund des breiten Aufgaben- und Funktionsspektrums von Vereinen ist es nicht verwunderlich, dass – obgleich es eine Vereinsforschung per se nicht gibt – Vereinen, aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet, ein wichtiger Stellenwert im Kontext sozialwissenschaftlicher Forschung zukommt.

### **Teil II**

Teil II behandelt Vereine aus der Sicht der Empiriker. Das Vereinswesen der Stadt Münster wird exemplarisch als Beispiel einer lokalen Vereinslandschaft behandelt. Deutlich wird hierbei der Facettenreichtum, aber auch der wirtschaftliche und soziale Stellenwert der Vereine in der Kommune. Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse der Münsteraner Vereinsbefragung, dass Vereine sich einer ungebrochenen Popularität erfreuen und sich weiterhin auf Wachstumskurs befinden. Ferner wird in Teil II anhand ausgewählter Bereiche und Policy-Felder gezeigt, wie eng lokale Vereine und Kommune zusammenarbeiten. Public-Private Partnerships können im Vereinswesen auf eine lange Tradition zurückblicken. Die Governance-Debatte als Diskussion über die Einbeziehung nicht-staatlicher Akteure im Kontext von Regieren ist insofern im Vereinswesen gewissermaßen „ein alter Hut“. Allerdings wird dies meist nicht so gesehen, da mit Vereinen häufig lediglich Brauchtumpflege und Geselligkeit assoziiert werden. Wie die empirischen Studien aus Münster und Jena zeigen, trifft dies aber keineswegs die Realität.

### **Teil III**

Teil III versucht eine Verbindung herzustellen zwischen Vereinen als freiwilligen Vereinigungen und den aktuellen und zum Teil hochmodischen Debatten zur Zivilgesellschaft, zum Sozialkapital und zum Dritten Sektor. Thematisiert wird die wissenschaftstheoretische Verortung der drei Ansätze. Es wird gefragt, vor welchem sozialen und politischen Hintergrund und welchen Kontextbedingungen der Ansatz jeweils entstanden ist. Es werden die jeweiligen wissenschaftstheoretischen Traditionslinien aufgezeigt und gefragt, auf welcher Analyseebene jeweils angesetzt wird.